



# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 5. Stück.

Den 1sten Februar 1812.

## Inhalt.

Friedrich der Große. — Fragen zur Beantwortung. —  
Briefe aus Rußland. — Armensachen. Milde Beiträge. —  
Verzeichniß der Gebornen etc. — 15 Bekanntmachungen.

Welchen König der Gott über die Könige  
Mit einweihendem Blick, als er geboren ward,  
Sah vom Himmel herab, dieser wird Menschenfreund  
Sehn, und Vater des Vaterlands. Klopstock.

### I.

## Friedrich der Große.

Am 24sten Januar 1812.

Es sind heute gerade hundert Jahre, als der größte Regent  
des vorigen Jahrhunderts geboren ward! Welcher Stoff  
zum Nachdenken über Vergangenheit, Gegenwart und Zu-  
kunft! Der größte Held unsers Jahrhunderts huldigte seinem  
Verdienst an seinem Sarge. Sollten die Seiner vergessen,  
die einst sein Scepter regierte? Auch diesem Blatte wird eine  
Nachsener des merkwürdigen Tages vergönnt seyn!

XIII. Jahrg.

(5)

Eine

Eine Sonne Gottes, segensvoll  
 Ging er auf; ein schöner Tag entquoll  
 Seines Aufgangs goldnem Flammenmeere,  
 Und des Bitterglückes junge Saat,  
 Früh gereift am Strahle seiner That,  
 Schoß empor zu vollen Aehren.

Eine Sonne Gottes wunderbar  
 Ging er unter; thatenleuchtend war  
 Seines Strahlenkranzes letztes Zittern;  
 Flammen streut sein Name, bis der Zeit  
 Ewiger Moment verrinnt, im Streit  
 Mit der Allmacht Ungewittern.

Eine Wetterwolke war sein Krieg,  
 Jeder Blitz aus dieser Wolk' ein Sieg, —  
 Sanftem Thaugewölke glich sein Friede;  
 Fester wurzelte der junge Sproß,  
 Als des Nordens drohender Koloss,  
 Als des Mittags Pyramide.

Von der Schlacht Trommetenklang umtönt  
 Wurde nicht sein menschlich Ohr entwöhnt  
 Für das süße Flötenspiel der Musen;  
 Und der milde Genius der Kunst,  
 Sanft gewärmt von seiner Königsgunst,  
 Ruhete weich an seinem Busen.

Kein geschliffner Günstling — Er entwarf  
 Seine tiefen Pläne; Falkenscharf  
 Drang er durch mit seines Auges Blicke.  
 Er allein war König, erster Rath,  
 Ein und Alles im Entschluß und That,  
 Er, sonst keiner, an der Spitze.



Ja dein Name Friedrich, den die Welt  
 Und die späte Nachwelt nennet — Held  
 Und Vater — tönt bey unsrer Feyer.  
 Nimmer wird Dein Name untergehn,  
 Zeiten trogend wird Dein Denkmal stehn  
 Und begeistern jedes Varden Leyer.

## II.

## Fragen, die auf Antwort rechnen.

1. Wie mag es kommen, daß oft der Luxus in dem Grade zunimmt, in welchem Wohlstand mit den Quellen des Vermögens abnimmt? Sollte wohl wirklich ein gewisser Unmuth die Hauptursach seyn? — Der Einsender bezweifelt es.

2. Warum sieht man im Concert in so vielen Händen keinen Text, da doch die Musik das ausdrücken soll, was der Text veranlaßt?

3. Woraus erklärt es sich, daß oft Kinder, die täglich viel Menschen sehen, blöde; und umgekehrt, sehr still und einsam erzogene dreist sind?

4. In welchem Sinne darf Erziehung eine Art von Abrihtung seyn?

5. Wie konnte Simson zu den Philistern sagen: „Ihr habt mit meinem Kalbe gepflügt?“ Pflügte man denn im Morgenlande mit Kälbern?

## III.

## Briefe aus Rußland.

Um den Wunsch mehrerer meiner Freunde zu erfüllen, theile ich den Lesern wieder ein Bruchstück aus den Briefen meines Bruders in St. Petersburg mit. Wünschen es die Leser, daß ich die angefangenen Briefe aus Rußland abgekürzt ferner zum Besten geben soll, wozu ich mich hierdurch sehr gern erbiete, so bin ich bereit, aus den im vorigen Jahre angefangenen Briefen über Rußland noch manches interessante mitzutheilen.

Dr. Jacob.

Moskau, den 8. Nov. 1809.

Es schlägt erst fünf, m. l. Br., und ich bin schon aufgestanden, weil ich nicht mehr schlafen kann. Was kann ich besseres thun, als Dir und meinen lieben Freunden noch das von meiner Reise zu erzählen, was ich in den Briefen, die Du nun in Händen haben mußt, nicht thun konnte, weil mich mein Ruf nach St. Petersburg darin unterbrach.

Ich verließ Euch, dünkt mich, in Escherkosc. Hier war wenig Freude. Denn in der That ist die Stadt höchst unangenehm. Sie liegt dicht am Don, und dieser scheidet (bis auf die neueste Geographie, welche Europa bis an die Wolga verlängert hat) Asien von Europa. Es war in der That eine ganz eigene Empfindung für mich, so an der Gränze von Europa zu stehen, und in den andern Welttheil hinzüber zu blicken; und ich hätte mir es nimmermehr

ver-



vergeben können, wenn ich nicht den asiatischen Boden auch wirklich betreten hätte. Zwar ist Ischerkosk schon ganz eine asiatische Stadt, von asiatischen Sitten und asiatischer Lebensart; aber der Abstich ist doch noch greller, wenn man auf einmal mit eines Flusses Breite mitten unter eine asiatische Nation nach Asien selbst versetzt wird. Hier ist dies wirklich der Fall. Denn dicht an dem entgegengesetzten Ufer des Don befindet sich eine Kalmückenhorde, und dieses Volk dehnt sich eine große Strecke nach Osten zu immer mehr und mehr in vielen Horden aus. Wir fuhren also vom Gymnasio über den Don, und befanden uns mitten unter Kalmückischen Kibitken, deren hier ohngefähr 30 bis 40 errichtet sind. Diese Kalmücken verhandeln ihr Vieh und ihre Produkte der Viehzucht nach Ischerkosk, auch vermietthen sie sich häufig bey den Donischen Herren, als Hirten und Aufseher der Pferde und Stutereyen, wozu sie ungemein geschickt sind. Die Kibitken der Kalmücken sind nicht sehr verschieden von den Hütten der Nogaischen Tartaren. Es war in einer eben eine Hochzeit, und man führte uns unter vielen Freudenbezeugungen hinein, ihrem Feste beizuwohnen. Es saßen etwa 20 Männer, Weiber und Mädchen in der Kibitke rund herum auf der Erde auf Matrazen, mehrere standen, und fast alle rauchten aus kleinen Pfeifchen Tabak, die Mädchen nicht ausgenommen. In der Mitte stand ein Brantweinfäß, woraus jeder nach Belieben mit hölzernen Schaalen so viel schöpfte, als ihm beliebte. Ein großer Pferdebraten lag an der Seite auf dem Stroh, und der Vater des Bräutigams schnitt Stücke ab und vertheilte sie unter die Gäste,



Gäste, welche sie in die Hände nahmen und mit grossem Appetit verzehrten. Den Branntwein bereiten sie selbst aus Stutenmilch. Man offerirte uns Branntwein, den wir kosteten: von dem Pferdebraten konnte ich mich nicht entschließen, zu essen. Denn ob mich gleich die Neugierde reizte, einmal Pferdefleisch zu essen, so waren doch ihre Präsentirteller (die Hände) gar zu unappetitlich. Außer dem Zelte war eine Musik, wobey man hätte schreyen mögen, so lärmten und quiekten die Instrumente durch einander. Auf unsere Bitte stimmten sie auch ihren Gesang wieder an, der durch unsern Eintritt unterbrochen war. Er bestand aus zwey unreinen Tönen aus gröhlenden Kehlen, doch was die Ohren dabey litten, wurde durch die fröhlichen Gesichter der Singenden vielfach vergütet. Was brauchen sich auch die guten Kalmücken darum zu bekümmern, ob uns ihre Lieder gefallen. Kurz sie wurden dadurch mehr ergötzt, als unsere Charlower Herren und Damen durch das Oratorium von Haydn, das unser Universitäts-Musikdirektor mit so vielem Aufwande und Geschmack aufführte. Ihr hättet die Wirkung dieser Musik oder dieses Geräuschs sehen sollen, wie alles entzückt war, wie alle Augen funkelten, und wie sich dabey alles aufs zärtlichste obgleich etwas derb umarmte. Die Kalmückianerinn sind fast alle ganz außerordentlich fett und nach unserm Geschmacke eben nicht liebenswürdig. An den Backen drücken sich dicke Fettklumpen gegen die Augen herauf, die nur wie zwey kleine schwarze blizende Schlitzen zu sehen sind; das Haar ist in zwey Zöpfe geflochten, die an den Seiten herabhängen, und ein runder Chinesischer Hut zielt das Haupt.



Haupt. Der Busen ist durch eine Kleidung, die der männlichen sehr ähnlich ist, verhüllt, doch schienen sie eben nicht zurückhaltend damit zu seyn, und man hatte Gelegenheit genug zu bemerken, daß die Brüste groß, obgleich nicht schön waren. Alle tragen weite Hosen, welche zur Hälfte noch der Rock bedeckt. Am Halse und in den Ohren hängen verschiedene Glasperlen und anderer Schmuck von Bernstein und Glasperlen. Die Braut, eine schmucke, rothe und fette Dirne, saß neben ihrem Bräutigam mit abgekehrten, verschämten Gesicht, und war nur mit Mühe zu bewegen, uns anzusehen und endlich gar mir einen Kuß zu geben. Nachdem wir diesen guten Leuten einige Geschenke in Gelde gemacht hatten, verließen wir das Zelt und besahen noch einige andere Kibitken, die sich wenig von einander unterschieden, und kehrten dann nach Escherkoss zurück.

Da ich den andern Tag früh eine Eskafette erhielt, welche mich nach St. Petersburg rief, so war ich gezwungen, mich von meinen Reisegefährten zu trennen. Wir waren in zwey Wagen gefahren, der eine für unsere Secretaire und unsern Proviant war bloß eine Kibitke. In dieser Art Fuhrwerk ist man zwar ziemlich bedeckt, aber es stößt abscheulich, und ich hatte fast 100 Meilen in einem Striche damit zu fahren. Wirklich hielt ich es 50 Meilen aus; dann aber verwechselte ich sie mit einer Pritschke, in welcher man ungemein bequem fährt, ob sie gleich nicht in Federn hängt. Herr Stoikowitz begleitete mich bis Nachitschibon. Meine Absicht war, mir bloß in Nachitschibon einen Pelz auf die Reise zu kaufen und



dann weiter zu reisen. Allein es hatte ein Fürst, der vor uns gereist war, alle Postpferde weggenommen, und so war ich genöthigt, noch den ganzen Tag und eine Nacht bey Herrn Abrahamow zu bleiben. Ich traf daselbst einen General, Herrn von Kobalioski, welcher ehemals Gouverneur von Grussen gewesen war, und mit dem ich eine äußerst lehrreiche und unterrichtende Unterhaltung über jenes noch so unbekanntes Land hatte. Dieser Mann überredete mich, noch einen halben Tag zu verweilen, um ihm eine armenische Hochzeit feiern zu helfen, welche zum Theil sein Werk war, und da die Postpferde noch nicht da waren, so entschloß ich mich mit hinzugehen. Es wird Euch amüsiren, dieses Fest kennen zu lernen. Aber zuerst hört die Veranlassung, wie der General zu diesem Feste kam.

Bev der Eroberung von Ismail findet der General, der damals Oberster war, nach der Schlacht mitten unter zerstückelten Menschen und Pferden, unter immer noch fortwährendem Gerümmel, einen armenischen Knaben, von etwa fünf Jahren, wimmernd und jammernd heramirren. Er nimmt ihn auf sein Pferd und bringt ihn mit seiner Equipage auf sein Gut unweit Taganrok. Hier erzieht er ihn, läßt ihn lesen und schreiben lehren, und gebraucht ihn als Bedienten. Nach etwa 15 Jahren führt ihn sein Weg durch Nachitschibon, wo er mit dem Bedienten die Buden hindurch geht. Auf einmal stürzt ein armenisches Weib mit kläglichem Freudengeschrey auf den jungen Menschen los und ruft: Ach, ach, das ist mein Sohn! das ist mein Sohn! Deine Augen,  
deine



deine Nase, dein Mund, alles, wie dein Vater; ich kenne dich, komm zu deiner Mutter, mein Sohn u. s. w. Der junge Mensch, der General und das herumstehende Volk — alles fragt und will wissen, wie die Sache zusammenhängt. Die Frau erklärt, daß ihr Sohn auf dem Rücken eine Narbe haben müsse, die Wirkung eines gefährlichen Bisses von einem Hunde, welche er in seinem dritten Jahre erhalten. Man entblößt den jungen Menschen, und die Narbe findet sich. Nun erzählt die Mutter, wie sie mit ihrer Tochter bey Ismail von den Russen gefangen, fortgeführt worden, daß ihr nachher ihr Aufenthalt in Nachitschibon angewiesen sey, sie daselbst ihre Tochter erzogen, sich aufs neue verheirathet habe — wie sie diesen Sohn vermist, ihn für umgekommen gehalten u. s. w. Kurz die Geschichte war ungemein interessant und gab eine Menge ruhrender Scenen. Der General gab den jungen Menschen (der eigentlich sein Leibeigener nach hiesigen Rechten war) der Mutter zurück; er lernte die Handlung, und vermählte sich jetzt mit einer jungen reichen Armenierin, und der General machte sich die Freude, die Hochzeit des jungen Paares auszurichten.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

Auflösung der Charade im 2. Stück:  
Stundenglas.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I. Armen sachen.

1) Bey der vergnügten Hochzeit des Herrn Spott sind für die Armen gesammelt und durch den Armenvoigt Brehmer abgeliefert 16 Gr.

2) Von einer vergnügten Zusammenkunft auf dem Kronprinz am 19. Jan. durch Hrn. Professor Drondi 5 Thlr.

3) Bey der Geburtsteyer der kleinen Amalie B. sind für die Armen gesammelt und von G. C. T. übersbracht 1 Thlr. 12 Gr.

4) Von einer vergnügten Gesellschaft am 26. Januar sind abgegeben 16 Gr.

5) Bey der Hochzeit des Fleischermeisters Grundmann sind für die Armen gesammelt 18 Gr.

---

Für mehrere Exemplare der vom Hrn. Pastor Gerlach gehaltenen und zum Besten der abgebrannten Plösknitzer verkauften Predigt sind eingekommen und übersandt worden:

vom Hrn. Past. D. Ziemann zu Glaucha 1 Thlr. 22 Gr.

vom Hrn. Pastor Franz zu Ostrau 4 Thlr. 16 Gr.

vom Hrn. Past. Trinius zu Krosigt 5 Thlr. 12 Gr.;

welche Gelder Hr. Past. Gerlach zur Vertheilung unter die Unglücklichen in Empfang genommen hat.

D. Wagnig.

---



2.

Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle u.  
Januar 1812.

## a) Geborne.

Marienparochie: Den 13. Januar dem Schuhmachermeister Heerdegen ein S., Friedrich Wilhelm Franz. — Den 15. dem Messerschmidt Ernst eine F., Auguste Friederike Henriette. — Den 17. eine unehel. F. — Den 18. dem Kohlgärtner Kressmann ein S., Johann Philipp. — Den 20. dem Tuchmachermeister Kugling ein S., Friedrich Wilh.

Ulrichsparochie: Den 18. Jan. dem Sattlermeister Klose ein S., Friedrich Carl. — Den 19. dem Bäckermeister Gerlach eine Tochter, Friederike Dorothee.

Morisparochie: Den 21. Jan. dem Handarbeiter Kressmann ein S., Carl Gottlob. — Eine unehel. F.

Krankenhaus: Den 18. Jan. eine unehel. F.

Neumarkt: Den 20. Jan. dem Buchdrucker Ploß ein S., Louis Carl.

Glauchau: Den 4. Januar dem Buchbindermeister Blankenburg eine F., Amalie Auguste.

## b) Getraete.

Marienparochie: Den 23. Jan. der Destillateur Spott mit S. L. J. Ibring. — Den 24. der Schuhmargefelle Knabe mit J. L. Kranitz geb. Körber. — Den 26. der Schneidermeister Bildner mit J. Ch. Trespe. — Den 27. der Fleisshauer Grundmann mit M. L. S. Koch.

Ulrichsparochie: Den 23. Jan. der Schneidemeister Bellin mit J. M. L. Koch geb. Otto.

Morisparochie: Den 26. Jan. der Böttchermeister Pischke mit D. L. Schneider.

c) Ge



## c) Gestorbene.

- Marienparochie: Den 18. Jan. des Strumpfwirkermeisters Werl S., Louis Eduard, alt 4 J. 9 M. Krämpfe. — Den 19. eine unehel. F., alt 3 J. 7 M. Pocken!! — Den 21. des Schmiedemeisters auf dem Neumarkte Göze F., Sophie Elisabeth, alt 65 J. 1 M. 2 W. Entkräftung. — Des Töpfermeisters Viebach Sohn, Christian Friedrich Wilhelm, alt 5 M. 1 W. 2 F. Zahnen. — Den 22. des Schuhmachermeisters Koblmann F., Friederike Amalie, alt 1 J. 5 M. 2 F. Auszehrung. — Des Handarbeiters Gebre Ehefrau, alt 72 J. Schlagfluß.
- Ulrichsparochie: Den 19. Jan. ein unehel. S., alt 6 M. 4 W. Steckfluß. — Des Bauaufsehers Hoffmann Ehefrau, alt 62 J. 7 M. Auszehrung.
- Morisparchie: Den 19. Jan. des Schieferdeckers Gasquet F., Marie Friederike, alt 5 F. Steckfluß. — Den 23. der ehemalige Soldat Leibold, alt 46 J. 3 M. Auszehrung. — Den 24. des Seilersmeisters Prinz jun. S., Heinrich Louis, alt 4 M. 2 W. Steckfluß. — Des Böttchermeisters Eschhoff Wittwe, alt 75 J. Entkräftung. — Des gewesenen Soldat Leonhardt Wittwe, alt 68 J. 2 M. 4 F. Entkräftung.
- Krankenhaus: Den 21. Jan. des Strumpfwirkers Hiller Wittwe, alt 47 J. Schlagfluß.
- Neumarkt: Den 23. Januar des Nachtwächters Krause Wittwe, alt 63 J. Auszehrung.

## B e k a n n t m a c h u n g e n.

In der Buchhandlung des Waisenhauses sind wieder Exemplare von dem beliebten  
 Neemischen Koch- und Wirtschaftsbuch, 2 Thele.  
 (724 Seiten in 8. stark)  
 à 20 Gr. zu bekommen.



Vor der Mairie im Municipalitäts-Gebäude zu Halle werden zur anderweiten Verpachtung auf sechs Jahre, als einziger Licitations-Termin jedesmal Morgens 11 Uhr angesetzt:

der 19te Februar d. J.

a) wegen der Soolweiden-Nutzung bey dem Stadtguth Beesen vom 1sten Jun 1812 an;

b) wegen des Stadtweinkellers und Zubehör vom 28sten August 1812 an;

der 18te März d. J.

c) wegen des zweyten Ladens am rothen Thurm von Michaelis 1812 an;

d) wegen des fünften Ladens daselbst von Weihnachten 1812 an;

e) wegen des Bodens über dem Steinhof von Michaelis 1812 an.

Die Pachtbedingungen sind in dem Secretariat der Mairie nachzusehen.

Halle, den 27. Januar 1812.

Der Maire der Stadt Halle.  
Streiber.

Einem geehrtesten Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich mich als Schornsteinfeger etablirt habe. Gönnern und Freunden, die mir Ihr Zutrauen schenken wollen, verspreche ich reinliche Arbeit sowohl als billigen Preis. Meine Wohnung ist in der Klausstraße bey Hrn. Tornau in Nr. 881.

Halle, den 29. Januar 1812.

Johann Friedrich Probst.

#### Antirheumatische Gesundheitssohlen.

Sicht und eine Menge andere Zufälle der Art sind Uebel, die eben so schmerzlich als häufig unter den Menschen sind, und es leiden eine so große Menge Personen daran, daß die Erfindung obengenannter Sohlen eine wahre Wohlthat für unser Geschlecht ist. Schon seit  
8 Jah.



8 Jahren leisten diese auf eine eigene Art aus Wolle, Hunde-, Katzen- und Ziegenhaaren u. s. w. verfertigten Sohlen die allerbesten Dienste gegen Reissen in den Gliedern, Podagra, Chiragra, heftigen periodischen Kopf- und Zahnschmerz, Augenentzündungen, Katharren, auch gegen hysterische Zufälle bey Frauenzimmern, und gegen ähnliche Krankheiten, und sind in dieser Hinsicht nicht genug zu empfehlen. Man muß dieselben täglich und unausgesetzt in Schuhen, Stiefeln und Pantoffeln tragen, weswegen man am besten zwey Paar haben muß. Die, welche einen Tag getragen sind, trocknet man und läßt sie, ehe man sie von neuem braucht, wieder aufbürsten. Bey heftigen gichtischen Anfällen, wo man zugleich ein Flanelljäckchen auf dem bloßen Leibe tragen kann, ist es sehr rathsam, auch diese Sohlen in die Strümpfe zu legen und sie des Nachts anzubehalten. Dann wechselt man aber vor dem Schlafengehen. Diese Sohlen treiben durchaus die Gicht nicht etwa in die innern Theile des Körpers, sondern sind als wahre rheumatische Ableiter zu betrachten. Wer beym Gebrauch dieser Sohlen sich täglich einige Bewegung in freyer Luft macht, wobey das Gehen dem Reiten und Fahren vorzuziehen ist, und übrigens in Absicht einer gut eingerichteten Lebensweise den Winken folgt, welche eine mit diesen Sohlen auszutheilende kleine Schrift giebt, der kann sicher darauf rechnen, von allen so schmerzlichen gichtischen Uebeln befreyt zu werden, befreyt zu bleiben und sich lange des süßen Erdenlebens zu erfreuen. Diese Sohlen sind das Paar zu 12 Gr. in Halle in der Gerlach'schen Handlung zu haben.

Daß die aus grauen gewöhnlichen Filz bestehenden Fußsohlen nicht allein ganz unschädlich sind, sondern auch dadurch, daß sie schwizende Füße trocken halten, heilsam werden können, solches wird hiervurch auf Verlangen attestiret. Halle, den 28. Januar 1812.

Dr. D'zondi.



**Hausverkauf.** Auf den 2. März dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr soll das jetzt Schöcher, sonst Staude'sche vor dem obern Steinhore allhier sub Nr. 88 belegene Haus sammt allen Zubehörungen in meinem in der Märkerstraße sub Nr. 407 befindlichen Bureau aus freyer Hand verkauft werden.

Halle, den 28. Januar 1812.

F. W. Voigt, Distrikts-Notarius.

In meinem am Markte belegenen, ehemals Richterschen Hause, ist kommende Ostern die untere Etage, bestehend in mehreren Stuben, Kammern, Küche, Keller, Bodenraum, Waschhaus, Pferde stall zu mehreren Pferden und Wagenremise zu vermietthen.

Halle, im Januar 1812.

J. G. Gödecke.

In meinem in der Steinstraße belegenen Hause Nr. 182 ist im Hintergebäude ein Logis an eine stille Familie zu vermietthen.

Zugleich mache ich bekannt, daß ich noch von der beliebten bläulichen Strickwolke bekommen habe.

J. K. Weisen.

In meinem auf dem kleinen Schlamme gelegenen Hause ist ein Logis von 2 Stuben, Kammern, Küche und Bodenraum an eine stille Familie auf Ostern zu vermietthen. Liebhaber belieben sich deshalb bey mir zu melden. Halle, den 28. Januar 1812.

Wittwe Vogel,

wohnhaft in der großen Ulrichsstraße Nr. 13.

In dem ehemaligen Müllerschen Hause am Markte Nr. 227 neben der Löwen-Apothekē sind vort jetzt an Stuben und Kammern zu vermietthen, und können sogleich bezogen werden. Liebhaber können sich melden bey dem Glasermeister Wende.

Halle, den 27. Januar 1812.



Ein junger Mann von guter Erziehung, der nach beendigten Universitäts-Studien eine Zeit lang in der Hauptstadt zu leben und sich zum praktischen Juristen zu bilden wünscht, kann Ostern dieses Jahres ein anständiges Unterkommen bey mir finden. Die nähern Bedingungen erfährt man durch directe Anfragen in frankirten Briefen. Cassel, den 5. Januar 1812.

v. Oppen, Staatsrath, Advokat.

Ich habe am vergangenen Sonnabend meinen Stock wieder erhalten, wofür ich dem ehrlichen Wiederbringer danke. Halle, den 27. Januar 1812.

Keyse.

Ein modern gearbeitetes Fortepiano in Tafelform steht wegen Mangel an Raum um einen billigen Preis zu verkaufen. Nachricht davon giebt Hr. Faktor Borgold sen. in der Buchhandlung des Waisenhauses.

Halle, den 28. Januar 1812.

Sehr gute Instrumente zum Nivelliren, ein Reißzeug, mehrere Reißbretter von verschiedener Größe, auch Bücher für Mathematiker, Maurer und Zimmerleute, nebst vielen Bauriß'n und andern Zeichnungen, sind aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere nebst einem Verzeichniß wird in dem Hause auf dem kleinen Berlin sub Nr. 414 nachgewiesen.

In meinem hiesigen Holze sollen mehrere zu Nutzholz taugliche Eichen, Rüstern, Espen und Birken aus freyer Hand verkauft werden. Es sind Eichen und Rüstern von seltener Stärke und Länge dabey, und ist durchaus sehr gesundes und festes Holz. Kauflustige können sich täglich beym hiesigen Jäger Claire melden, und können versichert seyn, daß sie befriedigenden Handel machen werden.

Trotha.

Krosigk, den 24. Januar 1812.

Im Gasthose zum goldnen Herz vor dem Klausthore ist das Logis, welches der Herr Faktor Hirsch bewohnt hat, auf künftige Ostern zu vermieten.

D a m m.